

Als die Geigenbauer nach Bubenreuth kamen

Sepp Stadler plauderte im Pfarrsaal humorvoll über die Anfangsjahre der außergewöhnlichen Siedlung

2019 kann die Bubenreuther Geigenbauersiedlung auf ihr 70-jähriges Bestehen zurückblicken; es gibt nicht mehr so viele Zeitzeugen, welche sich an die Grundsteinlegung am 20. Oktober 1949 erinnern können.

BUBENREUTH – Einer, der damals am Eichenplatz den Worten von Staatssekretär Franz Fischer und Landrat Willi Höhnekopp auch noch nicht lauschen konnte, aber in Bubenreuth als echter Egerländer gilt, ist der 2. Vorsitzende des Heimatvereins, Josef Stadler. Der Sepp, wie er in Bubenreuth liebevoll genannt wird, ist ein dreisprachiges Original und mit der Vertreibung, der Ansiedlung und den „kleinen Begebenheiten“ seiner Landsleute bestens vertraut. Was lag nun näher, den mit seiner Heimat verbundenen und langjährigen „Gmoi Vuarstaiha“ der „Eghalanda Gmoi z Bubenreuth“ aus den Anfangsjahren der Geigenbauersiedlung berichten zu lassen. Selbst das Wetter hinderte die Bubenreuther nicht, den Pfarrsaal zu füllen, denn auf dem Programm standen auch eine fränkisch-egerländische Musik und ein Kuchenbüfett nach Omas Rezepten.

Im ersten Teil entführte Stadler seine Zuhörer

in die Geschichte der Geigenbauersiedlung und stellte hier einmal Zahlen in den Vordergrund, welche mittlerweile schon fast in Vergessenheit geraten sind. In der Geigenbauer-Siedlung entstanden bis 1955 in mehreren Bauabschnitten 434 Wohnungen. Beachtenswert ist, dass von der Grundsteinlegung am 20. Oktober 1949 bis zum Jahresende 50 Wohnun-

gen bezugsfertig erstellt wurden. Insgesamt 55 Betriebe erzeugten in den Anfangsjahren Musikinstrumente oder deren Bestandteile. Bei 2870 Einwohnern stellte Bubenreuth 1787 Arbeitsplätze zur Verfügung. Die Gewerbesteuer schnellte in die Höhe, und man sprach von einem Wirtschaftswunder. Der Stundenlohn lag damals bei 1,10 Mark für die Männer

und bei 0,80 DM für die Frauen. Der Mietpreis pro Quadratmeter Wohnraum bewegte sich bei 1 DM.

Auch musikalisch ging man auf die Ansiedlung ein. Die Kapelle ES-AS unter der Leitung von Bernhard Hopfenberger legte fränkische Dreher und Egerländer Polkas auf den Notenständer. Für den Übergang zum zweiten Teil hatte der Heimatverein noch ein Highlight parat. Der in Bubenreuth aufgewachsene Stefan Rieger (Landes- und Bundessieger bei „Jugend musiziert“), der auch mit namhaften Solisten unterwegs ist, spielte drei Eigenkompositionen: „Romanzen aus drei Jahrhunderten“.

Mit so mancher Anekdote sorgte Stadler im zweiten Teil für Heiterkeit. „Kennt ihr noch den Flüchtlingsporche?“ oder „Wisst ihr, warum auf den Geigenkästen Fidel Castro stand?“ Eine Veranstaltung vermisst der Sepp persönlich – den Josefitag.

Besonderer Namenstag

In den Anfangsjahren gab es in der Siedlung 94 Josefs und diese zogen am 19. März mit Musik in die Kantine, um ihren Namenstag zu feiern. Ein Exponat aus dem Geigenbaumuseum hatte Stadler mitgebracht, den geschnitzten Wegweiser, der am Bubenreuther Mausloch lange den Weg in die Geigenbauersiedlung zeigte. Dieser war eines Tages verschwunden, aufgetaucht ist er im Beichtstuhl von Pfarrer Pilz. Seitdem steht er im Museum. Heimatvereinsvorsitzende Annemarie Paulus bedankte sich bei ihrem Stellvertreter mit den Worten: „Kein anderer als unser Sepp kann in Fränkisch, Egerländisch und Hochdeutsch diesen Rückblick auf unsere Ortsgeschichte halten.“

HEINZ REISS



Plötzlich war der geschnitzte Wegweiser verschwunden, dann tauchte er im Beichtstuhl auf. Josef Stadler präsentierte das eindrucksvolle Exemplar. Foto: Heinz Reiß